

Fenchurch Street

„Wohnen in diesem Teil der Stadt eigentlich nur Besoffene und Bekloppte?“, maulte René und versuchte, die Küchenabfälle, zum Glück nur trockene Blätter und Zwiebelschalen, von der Jacke zu zupfen.

„Hat fast den Anschein“, meinte Jo grimmig. „Aber wir haben ja noch zwei Adressen vor uns.“

„Macht, dass ihr fortkommt, Gesindel!“, rief die ungnädige Hauswirtin ihnen von der Tür aus zu und fuchtelte mit ihrem zerzausten Reisigbesen. „Oder ich hole die Stadtwache. Fort, haut ab!“

„So eine alte Hexe“, knurrte Rufus.

„Wohin jetzt?“, fragte Jo.

„St. Helens Street“, meinte Mara. „Da lang.“

Sie führte sie durch eine Gasse und sie überquerten die Leadenhall Street.

Mara kannte sich offenbar gut aus, denn sie schlug einen verschlungenen Weg durch schmale Durchgänge, der zu Hinterhöfen und Werkstätten führte, ein.

Jo sah sich um. Das übliche Londoner Stadtbild, und da sie sich nahe zum Tower und zur Themse hin befanden, sah man neben Geschäftsleuten, Dienstboten, fliegenden Händlern und Lieferanten auch eine größere Anzahl von Soldaten und Seeleuten – und natürlich die stets gegenwärtigen Bettler, oft Invalide – echte und falsche.

Dean tauchte plötzlich vor ihnen auf. Er hatte es offensichtlich eilig und sein Gesichtsausdruck verhieß nichts Gutes. Mara blieb

stehen.

„Dieser dreimal verdammte Idiot!“, stieß sie hervor. Hinter Dean erschienen drei schwarz gekleidete Jungen. Sie trugen Hüte mit hoher Krone und schmaler Krempe, schwarze Mäntel, die ihnen bis zu den Knien reichten, darunter schwarze Westen und weiße Hemden. Bei einem von ihnen hingen vorne dünne Stoffquasten oder Schnüre über den Hosenbund. Alle drei waren schlank, aber kräftig und offenbar gut genährt.

Dean lief an den DaRoKi vorbei, seine drei Verfolger blieben in einiger Entfernung stehen. Jo sah sich nach Dean um. Dieser blieb abrupt stehen. Hanson und Tolliver kamen ihm entgegen, auch sie hatten es eilig. Ihnen waren gleich fünf dieser schwarzgekleideten Jungen auf den Fersen. Auch sie blieben in einiger Entfernung stehen.

„Verfluchte Schwachköpfe“, fauchte Mara. „Trottel! Armleuchter! Waren die so bescheuert, zu glauben, dass die Masada Kfir sie nicht bemerken würden? Mist, das gibt Ärger.“

In einem Durchgang tauchten weitere der schwarzGekleideten auf und vor ihnen öffnete sich eine Tür.

„Was geht hier vor?“, fragte Maus. Sie klang besorgt, ein wenig verunsichert.

Jo sah Mara stumm an.

„Solomon Raiders“, erklärte die Königin der Pavee heiser. „Um genau zu sein, die Masada Kfir. Ariels Leibwächter. Eigentlich braucht er die nicht, das ist mehr Show, zum Beeindrucken, aber schlagen möchte ich mich mit den Burschen nicht. Schon mal gar nicht wegen dieser drei Blödmänner!“

Sie warf den drei Daus einen wütenden Blick zu. Vor ihnen schloss ein junger Mann die Tür. Er war fast so groß wie Jo, trug die gleiche schwarze Kleidung wie die Jungen, hatte aber statt des Hutes eine schwarze Kappe auf dem Kopf. Die lockigen, schwarzen Haare waren zu einem Zopf geflochten, nur eine Strähne fiel direkt über seine Nase in die Stirn. Und auf seiner Brust prangte ein goldenes Schmuckstück. Dunkler Flaum bedeckte seine Oberlippe und die Wangen. Er kam langsam auf sie zu, breitete die Arme ein wenig aus. Zwei Schritte vor den DaRoKi blieb er stehen und musterte sie intensiv.

Das Schmuckstück war ein goldener Davidstern, wie sie nun erkannte. Sie hatte ähnliche bei Dov Cohen und seinen Söhnen gesehen.

Der junge Mann lächelte, er schien sich zu amüsieren.

„Shalom alejchem, Mara Banrion na Pavee.“

„Alejchemshalom, Ariel Aluf der Solomon Raiders.“

*„Die Schmocks sin völlig ohne Gayst. – Die neue Schickse von Terrence is' sheyn.“*

Jo runzelte die Stirn. Das klang wie Deutsch, ein wenig, aber mit einer etwas anderen Betonung. Dov Cohen unterhielt sich in der gleichen Sprache mit seinen Angehörigen und einigen Kunden.

*„Schmock bedeutet soviel wie Tölpel, Idiot. Gayst? Klingt wie Geist. Ach so, Verstand. Er hat gesagt, dass die Tölpel den Verstand verloren haben. Damit meint er wohl Dean, Hanson und Tolliver, wahrscheinlich auch Giles. Naja, der scheint wirklich ein bisschen verrückt zu sein. Schickse? Das Wort habe ich auch schon gehört. Bedeutet soviel wie Frau oder Mädchen. Das hat er*

*wohl auf mich bezogen, Terrence war ja eindeutig. Aber was bedeutet sheyn?“*

Mara grinste, warf ihr einen kurzen Seitenblick zu.

*„Terrese shtendik hat a gut geshmak“,* antwortete sie. *„Die dray Dau sin barmi. Willste zoffen?“*

Der junge Mann lachte hell auf.

*„Wegen der dray Goim? Hältst mich für barmi? Ick weeiß, dass er a gute Geshmak hat.“*

Mara grinste breit.

*„Nee!“*

*„Stell mich vor. Bitte!“*, wechselte er übergangslos ins Englische.

Er sprach es mit nur leichtem Londoner und einem ungewissen deutschen Akzent, was in Jos Ohren etwas exotisch klang und sich tatsächlich deutlich von Dov Cohens Englisch unterschied.

*„Dein Wunsch sei mir Befehl, Ariel.“*

Mara räusperte sich ein wenig.

*„Ich darf vorstellen: Josephine Farnsworth, Alicia Baker, René Malvoisin und Rufus Black. Die DaRoKi. – Meine Freunde, das ist Ariel ben Dan, der Aluf der Solomon Raiders. Wir befinden uns auf seinem Gebiet, hier ist er das Gesetz.“*

*„Nur nach Gott“,* murmelte Ariel leise. Er lächelte freundlich. *„Ich habe schon von euch Gojim gehört. Das mit Dawkins und Colm habt ihr fein hinbekommen. – Ich habe auch schon von deinem Vater gehört, Josephine Farnsworth. Dov Cohen und seine Söhne haben mir von ihm erzählt. Die DaRoKi haben immer und zu jeder Zeit, einzeln oder in der Gruppe, das Recht, das Gebiet der Solomon Raiders zu betreten und zu durchqueren. Eisaugie genießt*

die gleichen Rechte wie Mara Banrion na Pavee und Terrence Sionnach O'Hara. Wer sich in ihrer Begleitung befindet, ist unantastbar. Habt ihr das gehört, Raiders?“

„Ja, Aluf!“, erklang es im Chor.

„Gut. – Hast du das verstanden, Eisauge?“

Jo starrte ihn an. Dieser Ariel räumte ihr die gleichen Rechte ein wie Mara und Terrence und sie hatte keine Ahnung, was das bedeutete und wieso er das tat. Aber es bezog sich offenbar auch auf die Daus der anderen Gangs, die bei ihnen waren.

Er gewährte ihnen freie Passage, obwohl er mit ihren Anführern verfeindet war. Das war überaus großzügig. Und obendrein hatten die DaRoKi, allein oder in der Gruppe, freie Passage.

„Ja, ich habe das verstanden“, sagte sie langsam. „Aber wieso?“

„Das erklärt dir Mara, sheynes Mädchen. Befinden sich also Dean, Hanson und Tolliver in deiner Begleitung?“

Ariel sah sie fragend an, seine Lippen zuckten ein wenig. „Oder sollen wir dich von der Anwesenheit der drei Idioten befreien? Notfalls auch dauerhaft.“

„N... nein, ich ... sie sind in meiner Begleitung.“

„Gut. Dann haben die drei für jetzt freie Passage. Allerdings, wenn ihr Schwachköpfe euch von Mara und Eisauge entfernt und außerhalb der Pavee-Eskorte seid, dann machen wir *Schaschlik* aus euch. Verstanden?“

Die drei Daus nickten hastig.

„Gut.“

Er trat näher an Mara und Jo heran. Er witterte.

„Rosenwasser und Veilchen. – Du hast gebadet, Mara.“

„Ich hatte die Gelegenheit“, bekannte Mara, nicht im Geringsten verlegen.

„Du weißt, dass du auch unser Badehaus benutzen kannst, wenn du magst. Nur in der Mikwe darfst du nicht blicken lassen, da werden die Rebbe und die Alten komisch.“

„Danke.“

Er sah Jo an.

„Solltest du oder deine Freunde jemals auf meinem Gebiet in Schwierigkeiten geraten oder auch in anderen Teilen der Stadt ... Tórai! Und damit wir wissen, dass du es bist oder auch Mara: Shoo-Ahl. - Shalom.“

Ariel ben Dan wandte sich abrupt ab, gab seinen Leuten ein Handzeichen und die Solomon Raiders verschwanden lautlos.